



45 Minuten am Tag können sich die Schüler des Zerbster Franciscums ihre Lernzeit selbst einteilen. Das Gymnasium ist Referenzschule für kollegiales Lernen.

Fotos: Emily Engels

Volksstimme, den 20.01.2017

Eigenverantwortung als höchstes Lernziel

Zerbster Franciscum ist Referenzschule für kollegiales Lernen / Koordinatorin erklärt, was dahinter steckt

Das Zerbster Franciscum ist eine Referenzschule für kollegiales Lernen. Dabei gehört die Schule nicht nur zu den wenigen Referenzschulen in Sachsen-Anhalt, sondern ist das einzige Gymnasium im Bundesland, das diesen Beinamen trägt.

Von Emily Engels
Zerbst • Die Sechstklässler stürmen in den Unterrichtsraum und packen ihre Lernmaterialien aus. Was sie in den nächsten 45 Minuten lernen werden, sagt ihnen nicht etwa ihr Lehrer, sondern sie selbst. „Um eines vorweg zu nehmen: Kollegiales Lernen heißt nicht, dass gar kein Lehrer mehr im Unterricht ist“, erklärt Ganztagsschulkoordinatorin Anne Lange. Das werde häufig missverstanden, wenn man von dem Modell hört, für das das Zerbster Franciscum seit 2014 Referenzschule ist.

Ziel sei dabei trotzdem ganz

klar, so Lange: „Die Schüler sollen Kompetenzen wie Selbst- und Fremdeinschätzung und eine hohe Eigenverantwortung lernen.“



„Ich arbeite gerne selbstständig und finde es gut, dass es keine Hausaufgaben gibt.“

Ruby Naumann (11)

Alle 14 Tage planen die Schüler für die kommenden zwei Wochen. In den Wochenplänen enthalten sind Aufgabenstellungen aus den Kernfächern und mindestens einem weiteren Fach. „Die Schüler müssen dann genau einteilen, wann sie welche Aufgaben erledigen“, erklärt Anne Lange weiter.

Und da Selbstreflexion zu den wichtigen Kompetenzen gehört, die die Schüler erarbeiten sollen, müssen sie neben jede Aufgabe im Nachhinein

schreiben, wie sie ihnen wohl gelungen ist. „Auf der Rückseite der Planungszettel gibt es auch noch eine Tabelle, in der Eltern ihre Kinder bewerten“, erklärt Anne Lange weiter.

Zeit bekommen die Schüler für die Lösung der Aufgaben während der Ganztags-Schulbetreuungszeit und je einer Stunde aus den Kernfächern. „Insgesamt sind es 45 Minuten am Tag“, erklärt Anne Lange. Da es für die jungen Gymnasiasten keine schriftlichen Hausaufgaben gibt, müssen die gelösten Aufgaben nach den zwei Wochen eingereicht werden. „Die werden dann kontrolliert und bewertet“, erklärt Anne Lange.

Und um gleich ein zweites Missverständnis aus der Welt zu räumen, fügt sie hinzu: „Für die Lehrer bedeutet das ‚kollegiales Lernen‘ nicht weniger Arbeit, sondern häufig sogar mehr.“ So müssen die Lehrer im Vorfeld die Materialien vorbereiten, die Klassen während der 45 Minuten Wochenplanarbeit betreuen und im Nachgang die Materialien auswerten.

Alles Aufgaben, die Anne

Lange als lohnenswert empfindet. „Schließlich wollen wir unsere Schüler hier gut auf das Studium oder die Ausbildung vorbereiten“, erklärt sie. Durch die Selbstorganisation, die die Schüler bei der Wochenplanarbeit zeigen müssen, lernen sie bereits früh, in Zeitrastern zu arbeiten und Eigenverantwortung für die eigene Zeitgestaltung zu übernehmen.



Jannes Stock (11)

„Ich finde Wochenplanarbeit entspannt.“

Einen Schritt weiter gehen dann die Siebt- und Achtklässler. „Dort gibt es dann den projektorientierten Unterricht“, so Lange. Zwei Stunden pro Woche arbeiten die Gymnasiasten dann jeweils an einer Präsentation zu einem Thema. Es handele sich hier jedoch nicht etwa nur um Powerpoint-Prä-

sentationen. „Vom Interview über eine Talkshow bis hin zu einem Film ist alles dabei“, erzählt Anne Lange.



etwas dazu.“

Imke Paraskwopulos (12)

„Man lernt beim kollegialen Lernen immer

Und in der neunten Klasse? Da geht es in Betriebe für das Schülerpraktikum. Ebenfalls neu, so Lange: „Die Schüler fertigen dann eine Facharbeit an und lernen dabei unter anderem, Quellen richtig zu verwenden.“ Auch die Lehrer lernen am Franciscum niemals aus. So seien die Wochenpläne zum Beispiel mehrmals überarbeitet worden. Denn immer wieder kommen neue Ideen zustande, wenn die Lehrer sich bei Konferenzen austauschen. Der Beweis dafür, dass kollegiales Lernen niemals aufhört.

Fakten zum „kollegialen Lernen“

- „Peer-teaching“ ist die Idee, die hinter dem kollegialen Lernen steckt. Der Begriff kommt aus dem englischen und meint übersetzt etwa „Lernen von Ebenbürtigen“.

- In Sachsen-Anhalt gibt es neun Referenzschulen mit verschiedenen Schwerpunkten. Das Franciscum ist darunter das einzige Gymnasium.

- Nicht nur Schüler profitieren von dem Modell. Lehrer vom Franciscum sollen ihre Erfahrungen in der Wochenplanarbeit mit anderen Lehrkräften in Sachsen-Anhalt bei Seminaren teilen.

- In der Wochenplanungsarbeit, die ein wichtiger Bestandteil des kollegialen Lernens ist, sollen Schüler eine hohe Selbstkompetenz erarbeiten und kooperative Lernformen kennenlernen.